

Raupen ein. Die Raupen sind weiß mit langen fleischigen Dornen von hellblauer Farbe. Die Raupen verändern sich in Farbe gar nicht. Bis jetzt ist mir noch kein Falter geschlüpft, es scheint, daß diese überwintern. Futter: Götterbaum. Wenn die Raupe ihren Cocon spinnt, so befestigt sie den Blattstiel erst fest an den Ast, hierzu spinnt die Raupe einen 30 bis 40 cm langen, $\frac{1}{2}$ cm breiten Streifen, der ein paarmal um den Ast und Stengel geschlungen wird, an der Mitte des Stiel's sitzt der Cocon, der fest in ein Blatt gewickelt ist. Die Raupe verhütet somit ein Abfallen des Blattstiels. Bekanntlich stößt der Götterbaum im Herbste alle Blattstiele ab.

Nr. 19. *Attacus ricini*.

Die Eier schlüpften am 6. August 1913. Die Raupe unterscheidet sich von der vorhergehenden Art nicht. Auch die Entwicklungsdaten sind gleich. Die erste Raupe spann sich am 15. August ein. Auch diese Puppen scheinen zu überwintern. Futter wie bei vorhergehender Art Götterbaum.

Die Erfolge der in dieser Abhandlung beschriebenen Arten habe ich nur der Freilandzucht zu danken. Besonders bei den Catocalen hat sich das bewiesen. Ich hatte eine Anzahl Räumchen resp. Eier an andere Sammler weitergegeben, die die Zucht im Zimmer versuchten, jedoch in den meisten Fällen mit schlechtem Erfolg. Besonders die kleinen Räumchen, die nur ganz junge Triebe verzehren, gedeihen bei Freilandzuchten vorzüglich, während man im Zimmer seine liebe Not hat und manches Räumchen dabei zugrunde geht. Sind die Bäumchen nicht allzu groß, so macht man am besten über die ganzen Bäumchen einen Beutel, die Raupen verpuppen sich dann, ohne daß man sie umzubinden braucht. Man muß allerdings beachten, daß man den Raupen eben die Möglichkeit bietet, daß sie die Verpuppung auch ausführen können. Ich gab den alni-Raupen, als die Zeit ihrer Verpuppung herankam, etwas Torf in den Beutel, die Verpuppung ging deshalb auch glatt und ohne Verlust von statten. Bei den Catocalen tat etwas Holzwolle gute Dienste. Bei den Saturniden traf ich keine besonderen Vorkehrungen, diese verpuppten sich in einer Falte des Zuchtbeutels oder in Blättern. Zum Schluß kann ich allen Sammlern das Züchten von Catocalen empfehlen, besonders da die Eier frühzeitig zu haben sind und die Falter noch im gleichen Jahr erscheinen und die Zucht in den meisten Fällen von kurzer Dauer ist.

Versuche mit Gespinstmotten.

Von Oekonomierat V. Wüst, Rohrbach bei Landau (Pfalz).

Zurzeit setzt eine lebhaftere Bewegung ein, Vogelschutzgehölze an wertlosen Plätzen, wie Raine, Hügel, Böschungen, Dämme, Hohlwege usw., anzupflanzen, um unserer zurückgegangenen Vogelwelt wieder angenehme Nist-, Nähr- und Aufenthaltsorte zu verschaffen, gleichzeitig aber auch die Bienenweide zu verbessern, indem man solche Arten wählt, welche auch den Bienen Nektar und Pollen bieten.

Schon seit fast einem ganzen Menschenalter habe ich mit Wort, Schrift und Versuchen in weitgehendster Weise mich mit diesen Fragen beschäftigt, aber immer tauchten Stimmen auf, die glaubten, daß diejenigen Insekten, die auf solchen Bäumen und Sträuchern leben, auch auf unsere Obstbäume übergehen und hier Schaden verursachen könnten.

Zu diesem Zwecke habe ich vergangenes Jahr umfangreiche Versuche anstellen können, welche, in der freien Natur vorgenommen, eingehend bestätigen, daß dieses nicht der Fall ist, wenigstens nicht für Bocksdornarten, Hollunder, Mahonien, Schneebeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Indigostrauch, Syringen, Költreuteria, Malven, Sophoren usw., die nicht allein gute Vogelschutzgehölze, sondern auch die vorzüglichste Bienenweide liefern.

Auf dem Spindelstrauch Evonymus, Schleedorn Weißdorn und Traubenkirsche konnte ich mit Gespinstmotten sehr eingehende Versuche anstellen. Von einer Böschung, welche reichlich mit diesen Hecken besiedelt war und überreich mit diesen Motten in massenhaften Gespinsten prangte, zugleich aber auch mit einzelnen Kern- und Steinobstarten zur Obstanlage diente, nahm ich große Bündel dieser Sträucher samt den Motten ab und hing sie auf die verschiedenen Obstarten, um zu sehen, ob sie, nachdem sie die Zweige kahl gefressen hatten und an Nahrungsmangel litten, nicht auf die Obstbäume übergangen. Aber weder *Hyponometa variabilis* Ill., noch *malinellus*, *evonymellus* und *padi*, gingen auf andere Nährpflanzen über, sie verpuppten sich frühzeitig, oder gingen an Hunger ein. Die Gespinstmotten unserer Obstbäume gingen nicht auf diese Sträucher über und umgekehrt verhielten sich auch diese Gesträucher-motten zu den Obstbäumen.

Nach diesen Versuchen dürfen wir annehmen, daß jede dieser Arten ihre eigenen Nährpflanze zum Lebensdasein nötig hat und nur dort vorkommt, wo die betreffenden Pflanzen sich vorfinden, mithin auch keine Gefahr besteht, daß durch solche Maßnahmen, die eine Verbesserung des Vogelschutzes und der Bienenweide anstreben, von seiten der Landwirte Bedenken entgegengestellt werden können. Ich gedenke demnächst noch eingehend auf diese Versuche zurückzukommen, für heute möchte ich nur die Bitte stellen, falls auch gegenteilige Beobachtungen vorliegen, diese an dieser Stelle bekannt zu geben, um sie für geplante erweiterte Versuche benützen zu können.

Ergänzung.

Zu dem Artikel „Die Insektenstaaten“ von G. v. Natzmer in Nr. 34—39 erhalten wir von dem geschätzten Herrn Verfasser nachstehende Ergänzung, resp. Berichtigung:

Nr. 39, Seite 224, Zeile 8 von unten muß der Satz lauten:

... Deshalb muß auch der unterbewußte Lebenswille der Einzelnen vereint als Ganzes wirken und so im Lauf der Zeit das Entstehen solcher Formen, die für den Bestand des Staates zur Notwendigkeit geworden sind, dadurch bewirken, daß die Anlage zu denselben, ebenso wie die zu den bereits vorhandenen Kasten, anfang, in den ersten Entwicklungsstadien aller Individuen in gleichem Maße vorhanden zu sein, so daß es nur äußerer Reize bedurfte, um diese zu erwecken.

Ferner ist zu lesen:

Nr. 36, Seite 205, Zeile 4 von unten: *Solenopsis*.

Nr. 37, „ 213, „ 10 „ „ *Camponotus*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Wüst Valentin

Artikel/Article: [Versuche mit Gespinstmotten 281](#)